

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Wrackbergung
in der Trave
hat begonnen** 177
- **Neue Ausstellung in
der Völkerkunde-
sammlung** 178
- **Chronik Mai** 180
- **Veranstaltungen** 182
- **Aus der
Gemeinnützigen** 183
- **Interview
zur Wrackbergung** 184
- **Preisträgerkonzert** 187
- **Franziska zu Reventlow
und die Frauen
der Boheme** 188
- **Brahmsfestival 2023:
selektiv** 190
- **Neustart des
Kammermusikfestes** 192
- **Von Insekten
und Menschen** 194





So einfach war Cashback sammeln noch nie.

Laden Sie sich jetzt die S-Cashback App auf Ihr Smartphone und profitieren Sie von vielen Vorteilen!

- ✓ Aktuelle Cashbackangebote immer dabei.
- ✓ Einfache Partnersuche über Kartenansicht.
- ✓ Zugriff auf Ihr Vorteilskonto mit Auszahlungsfunktion.

Hier geht's zur S-Cashback App:



www.meinluebecker.de/s-cashback-app



**Sparkasse
zu Lübeck**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

17. Juni 2023 · Heft 12 · 188. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ein Schiff aus der späten Hansezeit

Wrackbergung in der Trave hat begonnen



Das Bergungsschiff ST Perun der polnischen archäologischen Firma Archicom

(Foto: Burkhard Zarnack)

Im Jahre 2020 wurde durch Zufall ein historisches Wrack in der Trave entdeckt, das sich bei näherer Betrachtung für die Archäologie als Sensation entpuppte. Nun hat die Bergung begonnen und anlässlich der Hebung der ersten Wrackteile veranstaltete das Presseamt mit der Lisa von Lübeck – sozusagen historisch standesgemäß als Kraweel – eine Begleitfahrt zum Bergungsschiff der polnischen Firma Archicom (Schiff: ST Perun). Die-

se Fahrt wurde offensichtlich mit großer Zustimmung angenommen und fand nicht nur in der örtlichen Presse ihren Niederschlag, sondern auch im Regionalfernsehen – mehrere Fernsichtteams waren an Bord der Lisa. So zum Beispiel auch das Team von NDR 3, das den Bericht so gleich am Montagabend ausstrahlte.

Die Fahrt auf der Lisa erfolgte bei strahlendem Sonnenschein und einer ruhig dahinfließenden Trave, deren

Oberfläche infolge Flaute fast glatt war: Ideale Bedingungen für die Fotoberichterstattung und – natürlich – auch für die Taucher.

Der mitfahrende Archäologe und Projektleiter Felix Rösch gab einführend einige wichtige Hinweise über die Lage des Wracks und thematisierte, was man an Aufschlüssen durch die Bergung erhoffte. (Lesen Sie hierzu das Interview auf Seite 184). Für die Bergung stehen

Die Bergung des Wracks in der Trave hat begonnen. Zunächst wird die Ladung gehoben, Holzfässer, gefüllt mit Branntkalk. Lesen Sie zu dem spannenden Fund auch die Berichte auf Seite 177 und 184!

(Foto: Olaf Malzahn)



Einer der beiden Taucher macht sich bereit



*Die erste Bergung eines Kalkfasses aus dem Schiffswrack
(Fotos: Burkhard Zarnack)*

mehrere archäologische Taucher zur Verfügung, also Spezialisten, die sowohl als Taucher als auch als Archäologen ausgebildet sind, insgesamt werden sich die Kosten der Bergung auf zwei Millionen Euro belaufen. Inwieweit die Reste in

einer künftigen Ausstellung präsentiert werden, konnte der mitfahrende Bürgermeister Lindenau noch nicht sagen.

Kostenloses Downloadmaterial stellt das Presseamt der Hansestadt ab dem 05. Juli zur Verfügung (www.luebeck.de/hanseschiff).

Das Bergungslogbuch wird regelmäßig aktualisiert, so dass der Arbeitsfortgang aktuell verfolgt werden kann. Für die Bergungsdauer sind zwei bis drei Monate veranschlagt.

Burkhard Zarnack

In Krieg und Frieden – Von Kiew nach Lübeck

Eine neue Ausstellung der Völkerkundesammlung im St. Annen-Museum

Am 31. Juni um 18 Uhr findet im St. Annen Museum die Eröffnung der zweiten diesjährigen Ausstellung der Völkerkundesammlung statt. Die erste Schau „Hoffnung am Ende der Welt“ (die noch bis zum 3. September im Museum für Natur und Umwelt zu sehen ist) thematisiert historische und ökologische Fragen rund um zwei Inseln in Südamerika und der Südsee, die auch für unsere heutigen Debatten um Klimawandel und die „Letzte Generation“ von Bedeutung sind. Die neue Ausstellung „In Krieg und Frieden“ hingegen widmet sich dem nicht minder aktuellen Thema der Beziehungen Lübecks zur Ukraine und

auch zu Russland. Naturgemäß liegt das öffentliche Interesse aktuell auf der Ukraine. Jedoch kann die Geschichte jenes Landes, wie auch die der Lübecker Beziehungen zu Europas Osten nicht ohne die Entwicklungen in Russland begriffen werden. Denken wir nur an die Nowgorodfahrer der Hansezeit, an Lübecks Rolle als Abfahrtschiff der Wolgadeutschen zur Zeit Katharinas der Großen oder den Strom der vor der Roten Armee Flüchtenden, die 1945 die Bevölkerung unserer Stadt fast verdoppelten. Dass auch die Ukraine bisweilen unsere Kultur prägte, ist weniger bekannt. Kaum jemand weiß etwa, dass das Verziern von Ostereiern,

das wir heute ganz selbstverständlich als deutsche Tradition ansehen, vor 1000 Jahren in Kiew erfunden wurde.

Angesichts der engen Ostverbindungen Lübecks wundert es nicht, dass sich schon in der ältesten musealen Sammlung des Pastors Jakob von Melle (1659-1743) Exponate aus dem Zarenreich finden. Sie sind allerdings durchweg als „russisch“ katalogisiert worden und auch spätere Reisende und Sammler:innen taten sich schwer, die kulturelle Vielfalt des Zarenreiches und der Sowjetunion zu begreifen. Als die Siemens-Kulturstiftung ein Förderprogramm ins Leben rief, mit dem deutsche Museen aus der Ukraine Ge-

flüchtete beschäftigen konnten, erschien dies als perfekte Gelegenheit, diese zum Teil noch niemals gezeigten Bestände kompetent erforschen zu lassen, um sie in einer neuen Ausstellung sowohl als Spiegel der kulturellen Vielfalt Osteuropas als auch als Zeugnisse von Lübecks weit zurückreichenden Ostbeziehungen neu zu präsentieren.

Die ebenso engagierte wie weltgewandte junge Wissenschaftlerin Margarita Mudritska konnte für diese Forschung und als Co-Kuratorin der Ausstellung gewonnen werden. Vor ihrer Flucht hatte sie u. a. in einem Museum in ihrer Heimatstadt Tschernihiw in der Ostukraine gearbeitet und Medienprojekte rund um die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl organisiert. Sie ist nicht nur eine Textilexpertin, sondern auch eine Kennerin buddhistischer und jüdischer Glaubenswelten. Letzteres kommt ihr besonders zugute, stammen doch viele Objekte der historischen Ukraine-Sammlung aus jüdischen Gemeinden in den Karpaten.

Bereits Mitte 2022 konnte Margarita Mudritska mit ihrer Erforschung der Sammlung beginnen und neue Erkenntnisse über manche der ältesten Objekte beschreiben. In den folgenden Monaten erhielt das Museum Informationen von verschiedenen nach Lübeck geflüchteten Ukrainer:innen, die nicht nur als dringend gesuchte Fachkräfte, sondern auch als Kunstschafter:innen Beachtliches zum Leben in unserer Stadt beitragen. Ihre Erfahrungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde zu einem

weiteren kuratorischen Anliegen. Dass einige von ihnen sogar auf der Flucht gerettete persönlichen Gegenstände als Leihgaben für die Ausstellung zur Verfügung stellten, erfüllt die Ausstellungsmacher mit Dankbarkeit. Ebenso regten sie und Margarita Mudritska die Beschaffung weiterer Exponate an, die ihrer Ansicht nach essentiell für ein besseres Verständnis der ukrainischen Kultur sind. Gemeint sind traditionelle Trachten, Blumenkränze und Puppen etwa, die heute auch von Geflüchteten in Deutschland gefertigt und getragen werden ebenso wie verschiedene Bildwerke, in denen sich ukrainische Kunstschafter:innen auch ganz unerwartet humorvoll dem Verlauf des aktuellen Kriegsgeschehens widmen.

Die Völkerkundesammlung hofft, mit dieser Ausstellung nicht nur ein besseres Verständnis für die historischen Hintergründe und die individuellen Schicksale hinter den Schlagzeilen des Krieges zu erreichen, sondern den



Kaballistisches Schriftamulett zum Schutz von jüdischen Frauen im Wochenbett, Karpatenukraine, 1920er-Jahre
(Foto VKS HL)

Besucher:innen auch mit der Schönheit und Vielfalt der Ukraine vertraut zu machen.
(M. E./L. F.)



Stickerei um 1900

(Foto: © VKS HL)



Ukrainisches Osterei 19. Jahrhundert

(Foto: © VKS HL)

Chronik Mai

Von Doris Mührenberg

1. Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen den VfV Borussia 06 Hildesheim mit 2:3. ... Ali Aljaf hat einen mobilen Friseurladen an der Falkenstraße stehen, den „Barbershop Mobil“.

2. Bürgermeister Jan Lindenau und Senatorin Monika Frank zeichnen im Audienzsaal erfolgreiche Sportler*innen aus.

3. US-Hubschrauber landen auf dem Flugplatz Blankensee. ... Es verstirbt im Alter von 82 Jahren die Lübecker Künstlerin Hildegund Peters. Die Kunsterzieherin war jahrelang Vorsitzende der Gemeinschaft Lübecker Künstlerinnen und Künstler, nach 1990 arbeitete sie mit daran, das Kulturforum Burgkloster als Ort der Kunst zu etablieren. Als Künstlerin arbeitete sie mit Seidenpapier und Acryl, fertigte Installationen und große Fußbodenbilder, später konzentrierte sie sich auf Fotografie.

4. Grundsteinlegung für das neue Wohnquartier „Neue Meile“ auf dem Areal am alten Güterbahnhof. ... Neben dem Museum für Natur und Umwelt am Dom wird beim Bau eines Regenrückhaltebeckens eine Wildblumenwiese zerstört. ... Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen überreicht Bürgermeister Jan Lindenau einen Förderbescheid des Landes über 4,6 Millionen Euro für den Bahnhaltipunkt Moisling.

5. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den SV Drochtersen/Assel mit 1:0, damit ist der Aufstieg in die 3. Liga endgültig perfekt! ... Bei Gianni im Da Angelo in der Marlistraße gibt es jetzt die 3. Liga-Pizza, die Pizza Avanti VfB Lubecca in weiß-grün – garniert mit einem essbaren Vereinslogo.

6. Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen VfL Eintracht Hagen mit 35:36. ... Das Café Hansehof schließt wegen Umbaumaßnahmen im gleichnamigen Hof in der Wahnstraße, auch die anderen Geschäfte sind schon ausgezogen. ... Auf dem Koberg protestiert die Angehörigeninitiative „Rettet das HGH“ mit gemeinsamen Gesang gegen die Schließung der Senioreneinrichtung.

7. Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen Holstein Kiel II mit 1:2.



Visualisierung Projekt Neue Meile
(Foto © Klaus Knuffmann)

8. Es wird bekannt, dass die seit dem 9. Februar wegen eines technischen Defektes nicht mehr einsatzfähige Hubbrücke in diesem Jahr nicht mehr in Betrieb gehen wird. ... Grundsteinlegung für die Neue Meile, das neue Wohnquartier am alten Güterbahnhof in St. Lorenz.

9. Polizeieinsatz wegen Drohung gegen die Willy-Brandt-Schule, glücklicherweise war die Drohung nur vorgetäuscht. ... Mehr als 30 Schockanrufe erfolgen in der Hansestadt an einem Tag, und zweimal werden Seniorinnen um größere Geldbeträge geprellt.

10. Die gerade ins Seniorenheim eingezogene Gisela Brinkmann wird heute 105 Jahre alt. ... Der VfB Lübeck verliert gegen Werder Bremen II mit 1:2. ...

Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen den BSV SW Rehden mit 6:1. ... Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den HC Elbflorenz mit 29:27. ... Fünf Katzen sind in Wulfsdorf spurlos verschwunden, Anwohner*innen sorgen sich um ihre Tiere. ... Die Bücherpiraten eröffnen zum 17. Male ihre Jugendbuchtage.

12. Am Tag der Pflegenden gehen ca. 200 Mitarbeiter*innen der Diakonie NordNordOst unter dem Motto „Pflege wird laut“ auf die Straße. ... Bierfest auf dem Markt.

13. Auf dem Bahnübergang Teerhofinsel hat sich eine 61-jährige Radfahrerin verschätzt und bleibt zwischen den sich senkenden Schranken gefangen. ... 550 Menschen machen beim Anbaden in Travemünde mit und steigen in die neun Grad kalte Ostsee.

14. Kommunalwahl in Lübeck: Das Endergebnis: CDU 23,9 %, Grüne

22,6 %, SPD 23 %, FDP 5,6 %, AfD 8,6 %, Die Linke 3 %, die Basis 0,7 %, Die Partei 1,8 %, Freie Wähler 1,8 %, Volt 1,5 %, DKP 0,1 %, BfL 2,3 %, GAL 2,9 %, Die Unabhängigen 2,1 %, außerdem standen die Tierschutzpartei, die Piratenpartei und Die Humanisten zur Wahl, die aber alle 0,0 % erhielten. Die Sitzverteilung in der Bürgerschaft ist wie folgt: CDU 12, Grüne 11, SPD 11, FDP 3, AfD 4, Die Linke 2 und je einen Sitz und damit keine Fraktionsstärke haben Die Partei, freie Wähler, Volt, BfL, GAL, Die Unabhängigen. ... Bei der gleichzeitigen Wahl zum Seniorenbeirat sind von 94.376 abgegebenen Stimmen 22.819 ungültig – wohl wegen der unklar formulierten Stimmzettel. ... Der VfB Lübeck verliert gegen den TSV Havelse mit 1:3. ... Der 1. FC Phönix spielt gegen den SV Drochtersen/Assel unentschieden 2:2. ... Das „Abschnullern“ im Drägerpark geht – nach Corona-Pause – wieder los und startet in die siebte Saison.

15. Die Mühltorbrücke wird für zehn Tage gesperrt. ... Lübecks Freibäder öffnen für die Saison. ... „Delle“ – der Delphin, der viele Schaulustige anzog – ist abgetaucht.

17. Der VfL Lübeck-Schwartau spielt gegen den TV Großwallstadt unentschieden 31:31. ... In der neuen Bürgerschaft Lübecks gibt es unter den 49 Mitgliedern nur 14 Frauen.

18. Hilke Kollmetz holt mit dem Florett V50 Gold bei den Europameisterschaften der Veteranen in Thionville in Frankreich. ... Im Alter von 87 Jahren verstirbt Dipl.-Ing. Peter Kayser, als geschäftsführender Gesellschafter und Hauptanteilseigner hat er die Entwicklung der Fa. Gabler Maschinenbau GmbH mitgestaltet, außerdem war er ehrenamtlich, vor allem die Belange des Kinderschutzes betreffend, tätig. ... Das Seebadkulturfestival in Travemünde findet mit viel Kunst und Kultur statt, die Verköstigung ist durchgehend vegan.

19. Das Kieler Bildungsministerium widerruft die Ersatzschulgenehmigung für die 2015 gegründete Freie Dorfschule in Mori.

20. Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen TSV Bayer Dormagen mit 29:24. ... Der älteste Frisiersalon in Travemünde, „Barbier Austel“, vor 60 Jahren von Siegfried Austel gegründet, der auch das Seebadmuseum initiiert hat und der

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



auch einen Weltrekord innehat, seitdem er auf einem Monoski von Travemünde nach Trelleborg fuhr, 1972 wird umbenannt in „Friseur am Meer“. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen den SSV Jeddeloh mit 1:0. ••• Das JUZE Kücknitz feiert 50-jähriges Jubiläum. ••• Angela Evers hat zum 850-jährigen Geburtstag des Lübecker Doms eine 7-Türme-Schokolade in drei verschiedenen Geschmacksrichtungen kreiert.

22. In Schlutup sichtet die Feuerwehr mutmaßlich einen Wal, er wird in Anlehnung an den abtrünnigen Delphin „Delle“ nun „Walle“ genannt.

24. Die UNESCO hat bekanntgegeben, dass bedeutende Dokumente aus der Hansezeit ins weltweite Register „Memory of the World“ aufgenommen wer-

den, es handelt sich um 17 Dokumente und Dokumentgruppen aus elf Archiven und Bibliotheken aus sechs nordeuropäischen Ländern, sechs Dokumente davon kommen aus dem Lübecker Archiv, dieses hat auch 2017 den Antrag gestellt. ••• Es findet wieder Munol, die Simulierung der UN durch 550 Schüler*innen, an der Thomas-Mann-Schule statt. ••• Wegen der zahlreichen Sperrungen: Die Beckergrube wird wieder – vorübergehend – für den Verkehr geöffnet. ••• In der Pötenitzer Wiek bei Travemünde wird ein verendeter Wal gefunden, es handelt sich wohl um „Walle“. ••• Der von den Nachfahren restaurierte Grabstein von Nikolaus Brehmer, Mitbegründer der Gemeinnützigen, wird wieder auf dem St. Lorenz-Friedhof aufgestellt.

26. Wein-Oase auf dem Markt. ••• Electro-Musikfestival in der Lübecker Freilichtbühne.

27. Bis zum 29. Mai findet am Pfingstweekenende wiederum das Superkunstfestival auf dem Campus der Diakonie NordNordOst in Lübeck statt über 30.000 Besucher*innen finden sich ein. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert gegen den TV Hüttenberg mit 23:26. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen Werder II mit 3:2. ••• Der VfB Lübeck gewinnt gegen Norderstedt mit 1:0 und holt sich die Meisterschale.

28. An diesem Pfingstsonnabend ist um 10 Uhr erstmals seit Jahren wieder das vollständige Geläut des Domes zu hören, Elektrik und Antrieb waren schadhaft und mussten repariert werden.

De „Schwäb'sche Maischoll“ in de Schiffergesellschaft

Wir harr weddermal Besöök ut'n Schwabenlann, Süster harr dat in'n jung Johrn in denn' Süden verslagen un dor mit denn' sülvstständigen Bookdrucker ehr Fomilie gründt. Süster harr mal wedder Lengen nah'n Nurden, na de Oostseeluft.

Jo, un för'n poor Daag weern se to Gast in uns Stadt. Wi sünd na Travemünn, Eutin, Boltenhagen, Timmendorp un na Pelzerhagen föhrt, wi hebben ehr aver ok de schönen Gruven, Straten un Gebüüd vun uns Stadt wiest. Rin in de Ooltstadt, de Karken, Museen un dat Hillige-Geist-Hospital mit ehren Altor-Vörruum. Un dor hebben wi mit Stolt dat bunte Süüd-Finster in't Oog faat, dat vör Johrn een Naamensdräger vun uns Fomilie spendt hett. Wi sünd in't Borgkloster gahn, heb-

ben an'n Rand över'n afschüssigen Knull de Utsicht op denn Haven söcht.

Ümnu aver wedder op de „Schwäb'sche Maischoll“ to kamen: Bi'n Rundgang dörch de Stadt würrn natürlig Drinkposen inleggt, ü.a. in de Schiffergesellschaft. Een mutt weten, dat de Swager „der hochdeutschen Sprache nicht mächtig ist“, un blots in'n nuschelligen schwäbisch' Dialekt sien Wörr vun sik geev.

Bi de Drinkbestellung wulln all 'nen Rootspoon hebben, blots de Swager hett för sik „A Wei'-Schorl“ bestellt. De Rootspoons sünd bröcht worden, blots de Weinschorle bleev ut. Op Nafraag bi'n Kellner keem rut, dat de „Maischolle“ in Arbeit weer. De Höög in de Runn weer groot. Swager hett siene Weinschorle kre-

gen un de Maischoll würr as „Butenhuus-Eten“ inpackt.

Tohuus geev dat to'n Meddageten op Süsterwunsch na'n Rezept ut Grootmodders Köök Melkkantüffelsupp mit veel Zibbeln un 'nen groten Klacks Botter, dor to 'nen kraatig' Krink Hamburger gekakte Mettwurst. Swager kreeg de Maischoll mit 'ne Weinschorle.

In'n Nagang hebben wi mitdeelt kregen, dat disse „Maischollen-Verwesslung“ in Lübeck an'n Stammdisch un in denn' Kunnenkrink vun'n Swager in'n Schwabenlände för een groot Amüseren sorgt hett. Wi as Nuurdlänner sünd in dissen Tosamenhang dorbi nich so goot bi wegkamen.

Horst Gädert

Natur und Heimat

Sonnabend, 01.07.2023

Eutin – Ukleisee



Tagesrundwanderung, ca. 18 km, Rucksackverpflegung, Bademöglichkeit, evtl. Gruppenfahrtschein. Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.06 Uhr

Kontakt: Christa Neubeck, Tel.: 495741

Mittwoch, 05.07.2023

Um Wulfsdorf

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Treffen: 08.45 Uhr Hst. „Grönaue Baum“ (ZOB 08.49 Uhr) L 6

Kontakt: Silvia Flinker, Tel.: 7073576

Sonnabend, 08.07.2023

Mölln – Pinnsee



Tagesrundwanderung, sehr schattig, ca. 15 km, Rucksackverpflegung, Bademöglichkeit, evtl. Gruppenfahrtschein, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.09 Uhr

Kontakt: Silvia Flinker, Tel.: 7073576

Mittwoch, 12.07.2023



Blankensee – Hochschulstadtteil

Halbtagswanderung, ca. 10 km, evtl. Gruppenfahrtschein, Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug

09.10 Uhr

Kontakt: Iris Toelle, Tel.: 0151-58894910

Donnerstag, 13.07.2023

Kurzwanderung

Cleverbrück- Kuhholz – Bad Schwartau, ca. 5 km, Kaffeeeinkauf „Salz Oase“. Treffen: 14.00 Uhr Hst. „Cleverbrücker Str.“ (ZOB-HL 13.43 Uhr) L 1

Kontakt: Heidi Schlichting, Tel.: 497849



Sonnabend, 15.07.2023

Arboretum Ellerhoop

Tagesausflug, ca. 4 Stunden Aufenthalt, Rucksackverpflegung, evtl. Kaffeetrinken im Baumpark, evtl. Gruppenticket. Treffen: 08.20 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 08.38 Uhr

Kontakt: Hilde Veltmann, Tel.: 604700

Mittwoch, 19.07.2023

Seerosen im Reinfelder Herrenteich

Nachmittagswanderung, ca. 9 km, evtl. Eisessen am Schluss, evtl. Gruppenticket,

Treffen: 13.50 Uhr Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 14.08 Uhr

Kontakt: Christa Neubeck, Tel.: 495741

mittwochsBildung

Mittwoch, 28.06.2023, 19.30 Uhr

Lehrkräftegesundheit als Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse: Ein Einblick in aktuelle Forschungsfunde

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Uta Klußmann, Empirische Bildungsforschung, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Großer Saal der Gemeinnützigen Königstraße 5

Aus der Schauspielschule

Dem Täter auf der Spur – Ein Krimi-quiz präsentiert vom Jugendkurs der 12-13-Jährigen

Sonnabend, 17.06.2023, 16.00 Uhr

Sonntag, 18.06.2023, 16.00 Uhr



Zwei Kriminalgeschichten zum Mitraten – die Zuschauer und Zuschauerinnen werden gebeten mitzuhelfen, die wahren Täter zu ermitteln. Es gibt den „Lübecker Krimipreis“ zu gewinnen!

Leitung Rita Ohmstedt

Theaterhaus der Gemeinnützigen Königstraße 17

Tickets 7 Euro (ermäßigt 5 Euro)

Kartenreservierung: 0451/583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

Der Treppenhauskrimi

präsentiert vom Kinderkurs der 8-12-Jährigen

Die Polizisten Fritz und Klaus im Einsatz. Ein ganzes Mehrparteienhaus voller unterschiedlicher Menschen! Wer ist der Dieb?

Geschrieben und inszeniert von Anika Frankenberg

Freitag, 23.06.2023, 18.00 Uhr

Sonnabend, 24.06.2023, 18.00 Uhr

Eintritt frei – Spenden erbeten
Theaterhaus der Gemeinnützigen
Königstraße 17

Kartenreservierung: 0451/583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de



Deutsch-Italienische Gesellschaft



Festa d'Estate – Unser traditionelles Sommerfest

Sonntag, 02. Juli 2023, ab 16.00 Uhr

Wald-Restaurant Müggenbusch
Bitte melden Sie sich an bis zum 15.06.2023 durch Überweisung von 39 € pro Person auf das DIG-Konto bei der Sparkasse zu Lübeck.

IBAN: DE 19 2305 0101 0014 4504 49

Gäste sind herzlich willkommen!

Im Festbeitrag enthalten sind Begrüßungscocktail, Kaffee/Tee und Kuchen sowie das italienische Abendbuffet mit Grillstation und die musikalische Unterhaltung.



Die Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen Lübecker Musikschule erfolgreich bei Jugend musiziert

Schüler der Lübecker Musikschule waren beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ vom 25. Mai bis 2. Juni in Zwickau hoch erfolgreich. Damit hat die Musikschule eine Rekordzahl von Preisen nach Schleswig-Holstein geholt. In der Wertungskategorie Kammermusik für Blasinstrumente errang Max Gerke mit seinem Trio den 1. Preis mit der Maximalpunktzahl von 25. Zum Programm des Trios gehörten Transformation des jungen Lübecker Komponisten Jonte Schröder, der Tierkreis von Karlheinz Stockhausen, Individuum Collectivum von Vinko Globokar sowie Hombre Tango von Marcelo Nisinman. In der gleichen Wertung erreichten Aveklina Neye und Daniela Melikhova mit 22 Punkten einen 2. Preis. Sie spielten Duo von Gottlieb Naumann, zwei zeitgenössische Duette aus „Six Duos“ von Christian Luba sowie „La dernière nuit“ von David Salleras. Ebenfalls einen 2. Preis mit 23 Punkten erreichte das Nontett mit Daniela Melikhova, Asya Shapiro, Philipp Kruppa, Theresa Kanitz, Jasper Gutzeit, Magnus Zilian, Otto Johans Pobiarsens, Theodor Nabers und Max-Johannes Thorns. Sie spielten „Voces del sur“ von David Salleras, die speziell für das Ensemble komponierte „Sami Suite“ von Philippe Geiss mit den Sätzen (1) Lapland, (2) Interlude und (3) Ice Tribe. Alle diese Schüler*innen haben Unterricht bei Lilija Russanowa.

Shinya Jakob Janz aus der Klasse von Karen Heikamp holte mit seinem Cello in der Wertung Kammermusik für Streichinstrumente den 1. Preis mit 24 Punkten. Sein Trio präsentierte Werke von Reicha, Klemm und Redel. Der junge Schlagzeuger Max Johannes Thorns aus der Klasse von Matthias Krohn gewann in der Wertung Drum-Set den 3. Preis mit 20 Punkten. In der Wertung Gesang erreichte Fanny Hedde aus der Klasse von Yongho Choi mit 19 Punkten einen 3. Preis. Ihr Konzertprogramm mit „Le violette“ von Scarletti, „Ganymed“ von Schubert, „I do“ von Hundley, dem schwedischen Volkslied „Jül, Jül“ sowie „Quel guardo il cavaliere“ aus der Oper „Don Pasquale“ von Donizetti wur-

de von der Jury besonders gewürdigt.
Musikschule der Gemeinnützigen

Sie finden uns auch
im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

Liebe Mitglieder!

Machen Sie mit beim „Lübecker Stadtradeln“ und werden Sie Mitglied im Team der Gemeinnützigen!

Anmeldung und Näheres unter www.die-gemeinnuetzige.de

DIE GEMEINNÜTZIGE Radelt

Gemeinsam möchten wir dieses Jahr beim **Lübecker Stadtradeln** teilnehmen. Unser **Team „DIE GEMEINNÜTZIGE“** freut sich auf zahlreiche Mitstreiter!

Los geht es am 17. Juni und mitmachen kann jeder, der gern Fahrrad fährt. Für drei sonnige Wochen bis zum 07. Juli gilt es gemeinsam so viele Fahrradkilometer zu sammeln wie möglich.

Ganz einfach unter folgendem Link oder mithilfe des QR Codes anmelden und direkt dem Team der GEMEINNÜTZIGEN beitreten:

https://www.stadtradeln.de/index.php?id=171&L=08&team_preselect=59557

Die gefahrenen Kilometer können ganz einfach per App oder auf der Website stadtradeln.de eingetragen werden.



Unser Team
DIE GEMEINNÜTZIGE



- 1 registrieren
- 2 unserem Team beitreten
- 3 mitradeln

Das Wrack in der Trave

Interview mit dem archäologischen Forschungstaucher Dr. Felix Rösch

Der Projektleiter: Seit dem 1. Januar dieses Jahr komplettiert Dr. Felix Rösch das Team der Lübecker Archäologie. Der 1985 in Braunschweig geborene Rösch hat in Kiel an der CAU Ur- und Frühgeschichte, Geographie und Europäische Ethnologie/Volkskunde studiert. Nach dem Magister schloss er 2015 seine Promotion mit dem Titel „Das Hafenviertel von Schleswig im Hochmittelalter. Entstehung – Entwicklung – Topographie“ ab. Sein Forschungsschwerpunkt ist das Maritime Mittelalter Nordeuropa, und daher hat der ausgebildete Forschungstaucher schon viele unterwasserarchäologische Ausgrabungen von Schiffswracks, Siedlungsplätzen und Hafenanlagen durchgeführt und ist nun der am besten geeignete Projektleiter für die Bergung des Schiffes in der Trave.

Das Wrack: Im Jahre 2020 stieß das Wasser- und Schifffahrtsamt bei einer in ihrem Auftrag durchgeführten Fächerlotpeilung in einer Tiefe von 11 Meter auf wrackähnliche Elemente in der Trave. Nach einer Bestätigung durch einen Taucher anderthalb Jahre später wurde das Wrack der Archäologie gemeldet und von dieser Seite unter Schutz gestellt. Mehrere Tauchgänge bestätigten dann, dass es sich tatsächlich um ein Schiff handelt.

Das Interview für die Lübeckischen Blätter führte Doris Mühlenberg mit ihrem Kollegen Felix Rösch.

LB: Ein Schiff in der Trave – da haben die Archäologen nun jahrzehntelang auf eine Kogge gewartet, und nun endlich gibt es ein Schiffswrack. Weiß man schon, um welchen Schiffstyp es sich handelt?

F. Rösch: Ein Stück Bordwand ließ schon eine nähere Untersuchung zu. Es setzt sich aus sechs Planken und vier bis fünf Spantteilen, die sich noch im Verbund befinden, zusammen. Da die Planken auf Stoß gesetzt sind, spricht das für ein in Kraweeltechnik gebautes Schiff. Das ist daran zu erkennen, dass die Spanten sehr unregelmäßig und in engen Abständen gesetzt sind. Es handelt sich um einen flachbodigen Schiffstyp, womöglich niederländisch. Das sind aber nur Mutmaßungen aufgrund dieses 4x4 m großen Bordwandstücks, es kann auch sein, dass eine lokale Werft hier am Werke war.

LB: Warum ist das Schiff dort untergegangen?



*Fundstelle des Wracks vor der Stülper Huk im Lübecker Stadtgebiet
(Graphik: F. Rösch unter Verwendung von Luftbildern © Aerowest GmbH 2022)*

F. Rösch: Bis die Travekorrektur um die Stülper Huk in den Jahren 1850-54 vorgenommen wurde, war dieser Bereich eine sehr gefährliche Stelle für die Schiffe. Es gab zwei kritische Engstellen, am Stülper Huk und am Breitling. Die Stülper Huk hatte einen viel größeren Haken, so dass die Trave hier nur eine Durchfahrtsbreite von ca. 50 Metern hatte und eine Wassertiefe von gerade einmal 2, 50 Metern. Zudem mussten die Schiffe eine fast 90°-Grad-Kurve fahren und hatten mit einer Gegenströmung zu kämpfen. So werden häufig Schiffe auf der Muschelbank in der Teschauer Wiek gestrandet sein – dass es öfter Havarien gab, das besagen auch die Akten im Archiv. Man hat dort dann auch Pfähle eingesetzt, einerseits zur Markierung, andererseits, um die Schiffe daran entlang treideln zu können.

LB: Warum ist das Schiff damals nicht geborgen worden?

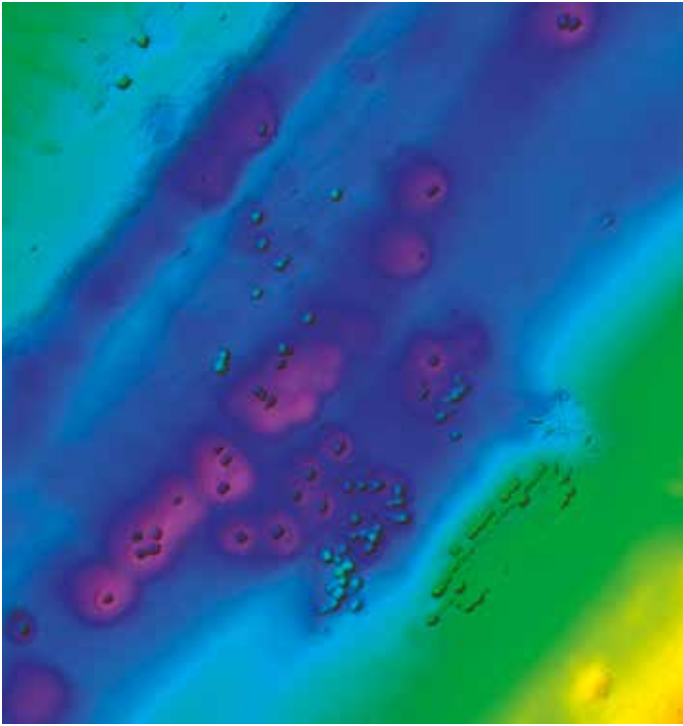
F. Rösch: Wahrscheinlich liegt das an der Ladung, denn die Fässer mit Kalk sind, kaum, dass sie mit Wasser in Berührung gekommen sind, aufgequollen und haben dann den Rumpf auseinander gedrückt. Womöglich ist das Schiff auch abgetrieben worden.

LB: Warum muss das Schiff unbedingt jetzt geborgen werden, denn das verursacht ja Arbeit und Kosten.

F. Rösch: Wir haben Glück, dass dieses Schiff bisher noch einigermaßen unbeschadet die Traveausbaggerungen überlebt hat. Bei der nächsten Vertiefung, die durchaus irgendwann ja ansteht, wäre danach wahrscheinlich nichts mehr von diesem Schiff übrig. Und zudem ist es jetzt zu Teilen freigespült und die Schiffsbohrmuschel *teredo navalis*, die seit den 1990er Jahren in die Ostsee vordringt, beginnt sehr schnell ihr zerstörerisches Werk, sie wird nämlich dann tätig, wenn das Holz von den Sedimenten befreit ist. Insofern ist Gefahr in Verzug ... Teile des offenliegenden Bordwandfragments sind bereits befallen.

LB: Warum ist das Wrack für die Forschung so wichtig?

F. Rösch: Es gibt zwar im norddeutschen Küstengebiet zahlreiche bekannte Wracks, aber nur wenige sind bisher umfangreich untersucht. Aus dem 17. Jahrhundert, der Zeit, in die unser Schiff fällt, sind bislang überhaupt keine zivilen, Kraweel beplankten Fahrzeuge bekannt. Deswegen stellt der Wrackfund vor der Stülper Huk schon durch die wenigen



Multibeamaufnahme der Fundstelle. Im Südosten ist die in Schiffsform angeordnete Fassladung zu erkennen, unmittelbar darüber befindet sich die abgebrochene Bordwand. Westlich davon sind die zahlreichen Fässer zu erkennen, die im tiefsten Bereich der Fahrrinne verstreut sind

(Graphik: EGGERS Kampfmittelbergung)

zeitgenössischen Vergleichsfunde eine Besonderheit dar.

LB: Die Ladung ist ja schon bekannt ...

F. Rösch: Ja, es handelt sich um Fässer mit Kalk, Brantkalk. Es sind 77 in situ liegende Fässer im Schiffsrumpf, der Großteil noch in sechs parallel zueinander angeordneten Reihen, weitere Fässer liegen westlich davon in der Fahrrinne verstreut, sie sind aus dem Schiff herausgespült worden, es sind auch noch einmal 70-75 Exemplare, also handelt es sich um ca. 150 Fässer. Diese sind aus Holz und messen 70-75 cm in der Länge, 45-50 cm an den Enden und 55-60 cm im Bauchbereich. Der enthaltene Brantkalk wurde in großen Mengen zum Herstellen von Mörtel benötigt und war daher wichtig für die Hansestädte mit ihrer Bautätigkeit. Der gebrannte Kalk ist aber ein gefährliches Transportgut, da er sich in Verbindung mit Wasser erhitzt und ausdehnt. Der Handel mit Kalk im Ostseeraum ist seit dem frühen 13. Jahrhundert belegt, der erste Hinweis auf Brantkalk stammt aus dem Jahre 1460. Zuweilen wurden die Schiffe auch besonders präpariert, um wirklich wasserdicht für diese Ladung zu sein. Und so ist anzunehmen, dass der Kalk in den Fässern auf unserem Schiff von den Ostseeeinseln wie etwa Gotland stammt und

der Zielhafen Lübeck war. Aber wir hoffen auch noch auf andere Funde, vielleicht gibt es unter den Fässern noch etwas von den persönlichen Sachen der Schiffsbesatzung ...

LB: Kann man schon etwas zur näheren Datierung sagen, jetzt heißt es ja allgemein späte Hansezeit, 17. Jahrhundert?

F. Rösch: Wie oben schon angeführt, sind das erste Hinweise, zudem haben wir schon Daten, die mit der dendrochronologischen Datierungsmethode ermittelt worden sind, von zwei Wrangen und einer Wegerungsplanke. Die Planke ist aus südschwedischer Kiefer und datiert um/nach 1650.

Die Wrangen sind aus Eiche aus dem Lüneburger Raum und datieren nach 1553 bzw. 1554. Die Planke gehört eventuell zu einer Reparaturmaßnahme, so dass das

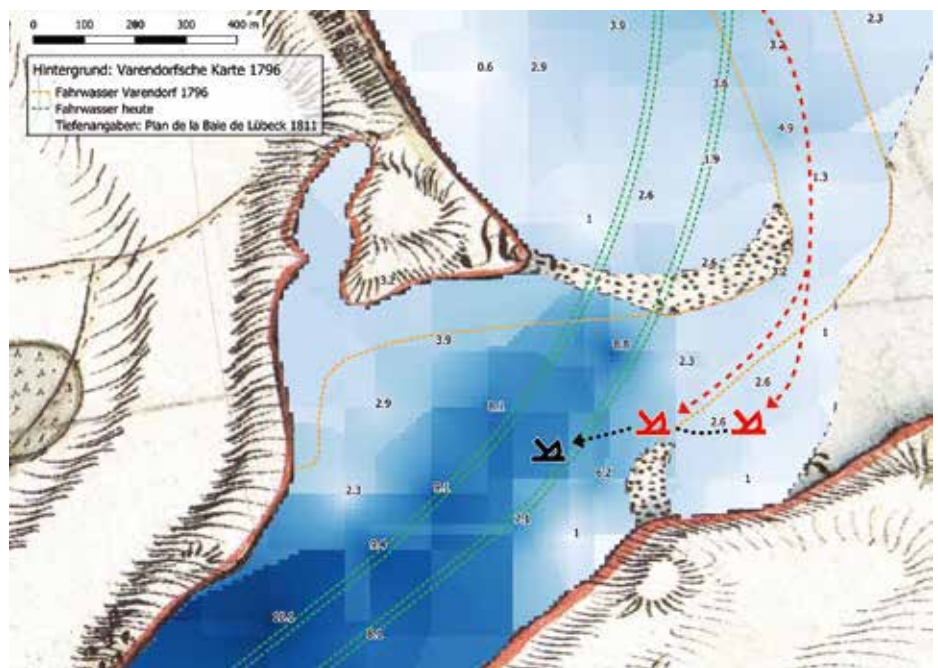
Fahrzeug gegen Mitte des 17. Jahrhunderts einzuordnen ist. Eine engere Datierung erfolgt, wenn mehr Hölzer geborgen sind ...

LB: Dann kann man ja vielleicht auch sagen, welches Schiff es war ... welcher Name, welcher Eigner?

F. Rösch: Wenn wir Glück haben, können wir das Schiff zeitlich enger eingrenzen und mit den Listen im Archiv vergleichen, denn es gab hier so manche Havarie. Manchmal haben niederländische Fleuten auch am Heck ein geschnittenes Bauteil, eine so genannte Heckzier, die ein Motiv trägt, z.B. einen Schwan oder einen Baum, was dann auch – weil diese Teile namengebend wurden – Hinweise auf Namen, Eigner und Herkunftsort des Schiffes ergeben können.

LB: Wie geht nun die Bergung vorstatten?

F. Rösch: Es werden Pumpen zum Einsatz kommen, die Unterdruck erzeugen, dadurch kann dann unter Wasser das Sediment vom Schiff abgesaugt werden. Das ist ein schnelles, präzises Vorgehen, das die Hölzer freilegt. Nach Freilegung werden die einzelnen Arbeitsschritte durch Fotogrammetrie bzw. SFM (Structure-from-Motion) festgehalten, daraus werden dann wiederum einzelne Fotos generiert, die dann ein maßstabgetreues 3-D-Aufmaß hergeben – das hat nichts mehr mit dem aufwendigen Dokumentieren durch Zeichnen unter Wasser zu tun. Das ist eine Zeitersparnis, denn jetzt benötigt man ei-



Möglicher Verlauf der Havarie im Bereich der Stülper Huk. Von nOrden kommend läuft das Hanseschiff beim Versuch, den Stülper Halen zu umfahren auf einer Muschelnbank oder dem Sandhaken Teschauer Ort auf Grund, schlägt leck und sinkt kurz darauf

(Graphik: F. Rösch)

nen Tag gute Sicht, wofür man früher Tage gebraucht hat. Nach Absaugen und Dokumentation wird dann die Ladung entfernt und es geht von neuem los: absaugen und dokumentieren usw. – die Zwischenböden werden entfernt, die innenliegenden Hölzer, die Wegerung, die Spanten, dann das Kielschwein und zuletzt die Planken ... Das Schiff wird im Prinzip in umgekehrter Reihenfolge seiner Entstehung abgebaut, so dass jedes einzelne Konstruktionsholz vorliegt. So kann man ganz genau jedes Detail erfassen.

LB: Wie läuft die Dokumentation weiter ab?

F. Rösch: Wenn die Hölzer aus dem Wasser sind, werden sie in unsere Halle gebracht, hier gibt es eine Dokumentationsstraße. Zunächst werden die Hölzer gereinigt, von Muscheln und Fremdmaterial wie Kalfatmaterial befreit. Auch Eisenteile werden zunächst abgelöst und anderweitig versorgt. In der Wässerung darf kein Fremdmaterial vorhanden sein, da es die Verunreinigung des Wassers mit Bioorganismen begünstigt. Nach der Reinigung werden die Hölzer 3-D gescannt, so hat man Einblick in Bearbeitungsspuren, in Reparaturen und es werden Detailfotos gemacht, so dass man später ein 3-D-Modell erstellen kann.

LB: Wer nimmt die Bergung vor?

F. Rösch: Es handelt sich um eine polnische Firma, Archcom, die Inhaber sind studierte Archäologen, in Thorn haben sie ihr Handwerk gelernt und sind natürlich auch Taucher, sogar in der Berufstaucherei tätig gewesen. Sie werden unterstützt durch ausgebildete taucherfahrenen Archäologen, es handelt sich um ein internationales Team – und auch ich werde zuweilen mit tauchen.

LB: Wie lange wird die Bergung dauern?

F. Rösch: Die Firma, die die Bergung vornimmt, geht von einer Dauer von 10 bis 12 Wochen für den Tauchgang aus. Dann soll die Bergung des Schiffes abgeschlossen sein, weitere Arbeiten werden dann an Land durchgeführt, so dass die komplette Zeit, bis die Hölzer im Wasser liegen und die nächsten Jahre nur Wasserwechsel und Überwachung benötigen, 6 Monate betragen wird.

LB: Muss die Trave bei Bergung gesperrt werden?

F. Rösch: Nein, das Schiff, von dem aus die Operation vorgenommen wird, liegt so in der Fahrrinne, dass die meisten Schiffe daran vorbeifahren können. Außer es handelt sich um lotsenpflichtige große Schiffe, die die gesamte Fahrrinne benötigen, dann muss das Tauchboot beiseite fahren.

LB: Wie ist es mit der Finanzierung dieses Projektes?

F. Rösch: Die Schritte mit Bergung und Dokumentation (3-D-Modell, Rekonstruktionen, virtuelle Rekonstruktion) sind finanziell abgesichert. Wenn diese Schritte erledigt sind, dauert es einige Zeit, bis die Hölzer soweit sind, dass sie konserviert werden können. In dieser Zeit muss dann – auch aufgrund der gemachten Erfahrungen, des Umfangs und des Zustands der Hölzer – ein Konservierungskonzept entwickelt werden, zu dem Fachleute herangezogen werden. Zur Umsetzung dieses



*Taucheinsatz der AMLA vor der Stülper Huk im November 2021
(Foto: Ingrid Sudhoff)*

Konzeptes müssen dann für die eigentliche Konservierung zusätzliche Mittel bereitgestellt werden. Dies ist dann aber Gegenstand weiterer politischer Entscheidungen.

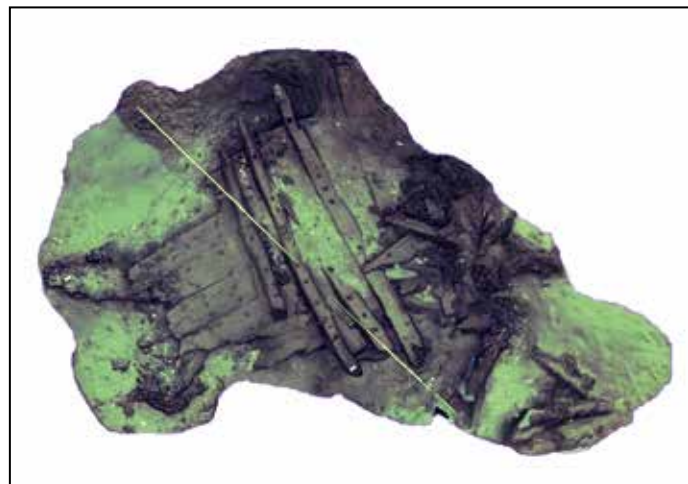
LB: Wie muss man sich das am Ende vorstellen?

F. Rösch: Durch die Bergungs- und Dokumentationsmethode werden ja alle Hölzer einzeln geborgen und dokumentiert. Und wenn man nun die Hölzer, was ja notwendig ist, in Wasser legt, dann werden alle Hölzer, die ehemals mühsam von den Schiffsbauern gebogen wurden, wieder flach und gerade. Das muss bei der Konservierung bedacht werden. Vor dem eigentlichen Stabilisieren durch Gefriertrocknung wird also – aufgrund der 3-D-Scans problemlos möglich – eine Schablone angefertigt und die Hölzer wieder in ihren Ursprungszustand zurückgeformt. Dann kommen sie in den Gefriertrockner und haben später ihre ursprüngliche Form zurück. Später kann das Schiff aufgrund der einzelnen Hölzer wieder zusammengebaut werden. Und das ist mit dieser Methode eine neue Erfahrung – wie reagieren die Hölzer auf dieses erneute Zusammenstecken. Das ist ein anderes Vorgehen, das durch die fortgeschrittene Technik des Dokumentierens möglich ist als bei den Funden der Bremer Kogge oder der Wasa – da wurde versucht, die Schiffe im Ganzen zu konservieren und man hat durch Verzerrungen und Verwerfungen nicht mehr den originalen Zustand.

LB: Zum Schluss noch eine spannende Frage: Meinen Sie, dass da unten noch mehr Schiffe liegen?

F. Rösch: Es ist ein Gebiet, das hier noch nicht sehr gut erforscht ist. Ich bin gerade dabei, alte Karten zu studieren, und man muss davon ausgehen, dass diese über Jahrhunderte genutzte Wasserstraße noch mehr bietet, dass unser Wrack nicht das einzige ist, nicht das einzige Relikt, das da unten liegt. Vielleicht gibt es noch weitere Schiffe, die nicht geborgen wurden, die nun am Rande der Fahrrinne einsedimentiert sind. Da könnten sich Perspektiven ergeben – bis hin zu einem neuen Archäologischen Museum!

LB: Wir danken für das Gespräch!



*3D-Modell des offenliegenden Bordwandfragments
(nach J.Enzmann/F.Wilkes)*

Klassik Faibles

Preisträgerkonzert Jugend Musiziert 2023

Wenn Jugend Musiziert ein Indikator für künstlerische Potenziale ist, hat die Hansestadt Lübeck einiges vorzuweisen, denn von hier kommen die meisten Preisträger des diesjährigen Landeswettbewerbs mit der Perspektive aufs 60. nationale Finale in Zwickau. Vierzehn Jugendliche stellten diesbezüglich ihre Fähigkeiten am 14. Mai 2023 in der Aula des Johanneums zu Lübeck vor. Ebenda Musiklehrerin organisierte und moderierte Kathrin Maetzel diese von den Musik- und Orchesterfreunden Lübeck e.V. (MOF) geförderte Veranstaltung.

Der Reigen begann mit Miriam Wirch, die den Chopin-Walzer e-Moll rhythmisch sicher und dynamisch gut abgestuft interpretierte. Das Duo Concertante von Charles A. de Bériot war für die Violinistinnen Conny Drögemüller und Josephine Mallok ein romantisches Fluidum, während der Ruthenische Kolomejka-Tanz von Béla Bartók kurz und knackig gelang. Prikkelnde Neugier war von Laura Samodovs Klanggestik bei „Ondine“ (Wassernixe) von Maurice Ravel zu ahnen. Ganz anderen Stimmungen wandte sich der Gitarrist Adrian Bejtulai-Puhlmann zu, als er dem elegischen Song „Shape Of My Heart“ von Sting mit perkussiven Akzenten ge-

wissen Drive gab, mehr noch beim impulsiven Flamenco-„Storm“ von Marcin Patrzalek. Wie einen Hummelflug präsentierte Richarda Shopov die Klavier-Sonate Nr. 1 des Komponisten Carl-Maria von Weber aus Eutin und die Suite Bergamasque von Claude Debussy neobarock-gelenkig. Stilistisch ähnlich war das Allegro und Vivace (aus einem Trio) von László Zempléni, allerdings Stimmen-fragmentiert oder -verknüpft auf die drei Flötistinnen Jenny Guo, Laura Sodomovs und Adelia Schallhorn verteilt, die auch „Mehr Meer“ von Tilmann Dehnhard mit Luftkinetik, Wortkommentaren und Traum-Tonsequenzen hörbar machten. Das Trompetenquartett mit David Silberbach, Marius Bach, Julius Gottlob und Lasse Thuweleit wechselte dann Moderato con moto, Lento und Allegro (aus einer Sonatine) von Ron Simpson in



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Brass-Vibrationen zu prosaischen Klängen, die Liliia Kovalenko durch anmutig empfundenes Chopin-Nocturne kontrastierte und dadurch zugleich den Programmzirkel schloss.

Die Klassik-Faibles der jungen Generation lassen, im Hinblick auf diese hervorragenden Darbietungen, durchaus berechnete Aspirationen auf die Zukunft erkennen, die von Erfolgen gekürt werden könnten.

Hans-Dieter Grünefeld



Die Teilnehmenden in der Aula des Johanneums

(Foto: Kathrin Maetzel)

Frei leben!

Franziska zu Reventlow und die Frauen der Boheme

Von Jutta Kähler

Dreizehn Jahre ist es fast her, dass eine große Ausstellung Franziska zu Reventlow gewidmet wurde: „Alles möchte ich immer.“ 2010 machte sie Station im Lübecker Buddenbrookhaus und war anschließend in Kiel, Berlin und München zu sehen. Der Lübecker Zeit widmete der Katalog ein umfangreiches Kapitel. Man liest vom Ibsenclub, von Fannys Beziehung zu Emanuel Fehling und der Verlobung mit Karl Schorer, die sie schon bald als Einschränkung ihrer Freiheit empfand. Anlässlich ihres 100. Todestages im Jahre 2018 würdigten Rundfunksendungen und Feuilletons die Bohemienne und Schwabings Muse. „Bleibe allein, dann spuckt dir niemand ins Zimmer!“ Dieser Ausspruch Fannys findet sich auf einem Lesezeichen, dass jetzt seinen Platz in meinem Exemplar des Begleitbandes zur Ausstellung „Frei leben!“ der Monacensia im Hildebrandhaus München gefunden hat, wo sich auch der Nachlass Franziska zu Reventlows befindet. Noch bis zum 31. Juli 2023 kann man biografische Dokumente, Manuskripte, Tagebücher, Briefe und Fotografien der Frauen der Boheme aus den Jahren 1890 bis 1920 dort sehen.

Drei Frauen stehen im Mittelpunkt der Ausstellung, zwei von ihnen kommen aus Norddeutschland: Franziska zu Reventlow aus Husum (1871-1918), Emmy Hennings (1885-1948), spätere Ehefrau Hugo Balls und Mitbegründerin des dadaistischen Cabarets „Voltaire“ in Zürich, stammt aus Flensburg, Margarete Beutler (1876-1949) aus Gollnow (Westpommern), dem heutigen Goleniów. Nur sieben Jahre blieb Fanny in München, „doch die genühten, um sie hier zu einem ikonischen Dauerbrenner zu machen.“¹ Ganz aktuell erscheinen Hinweise der Kuratorinnen Sylvia Schütz und Laura Mokrohs, dass Fanny zu den Frauen gehörte, die schon früh aus dem binären System männlich-weiblich ausbrechen wollten. Tagebuchaufzeichnungen kann man entnehmen, dass sie die weiblichen Seiten an ihrem Sohn Rolf schätzte. In den Amouresken „Von Paul zu Pedro“ schreibt sie: „Das ist hart, sehr hart. Schon das Diktatorische: die Frau, der Mann. Wer sind diese Frau und dieser Mann? Warum wohl überhaupt diese Sucht, diese schöne Vielfältigkeit des Lebens und all seiner Möglichkeiten ab-



Fanny zu Reventlow

(Foto aus Wikipedia)

zuleugnen oder wenigstens nach Kräften einzuschränken.“² Reicht aber ein einzelnes Zitat aus, um Fanny zu einer Vorläuferin queeren Denkens zu machen? Man weiß, dass sie selbst ihrem Sohn Rolf nie verraten hat, wer sein Vater war. Ihr Kind soll keinen Vater haben. Als im Jahr 1902 die Vormundschaft des Philosophen Ludwig Klages für den fast fünfjährigen Rolf offiziell geregelt werden soll, gibt sie einen frei erfundenen Namen eines Kindsvaters an. Kristina Kargl widmet sich in dem Begleitband zur Ausstellung der Frage, ob der Schriftsteller Jakob Leopold Windholz der verschwiegene Vater ihres Kindes war. Aufschlussreich ist in der Erörterung dieser Frage Windholz' Roman „Das neue Leben“. Auf jeden Fall sind die Parallelen zwischen der Protagonistin Dagny und

Fanny verblüffend, lebensgeschichtliche Episoden nahezu identisch. Zum ersten Mal abgedruckt wird der Briefwechsel zwischen Franziska zu Reventlow und Michael Georg Conrad, dem einflussreichen Herausgeber der Münchner Halbmonatsschrift für Kunst und Kultur „Die Gesellschaft“, Kritiker und Schriftsteller, mit dem sie kurz nach ihrer Ankunft in München 1893 Kontakt aufnimmt. Zwar ist sein Einsatz für sie nicht sehr erfolgreich, aber der Briefwechsel zwischen den Jahren 1893 und 1902 zeugt schon in den Anreden von gegenseitiger Verbundenheit und Zuneigung: Cara Contessina; mein teurer und verehrter Meister; liebe, verehrte Freundin; mon ami. „An Ihnen liebe ich alles, hoffnungslos natürlich“, schreibt Conrad 1896. Völlig unklar bleibt

vor diesem Hintergrund, was Conrad zu einem höchst aggressiven Rezensionsementwurf zu Fannys Roman „Ellen Olestjerne“ veranlassen mag, der sich in seinem Nachlass in der Monacensia befindet. Anders als „peinlichen Chauvinismus“, wie im Begleitband zur Ausstellung nachzulesen, kann man seine Äußerungen zur „Verüberirdischung der Mutterschaft“ wohl kaum bezeichnen. „Ich kann das ekstatische Getue und Sichvergloriolen nicht leiden.“ Offensichtlich hat Fanny von diesen verletzenden Äußerungen nie etwas erfahren.

Frei leben – wie ist das Frauen zwischen 1890 und 1920 überhaupt möglich? Wo scheitern Selbstkonzepte an der Realität? Zwar haben Frauen um 1900 verbesserte Möglichkeiten, auf dem literarischen Markt Fuß zu fassen. Schreibend kehren sich auch Margarete Beutler und Emmy Hennings vom bürgerlichen Leben ab. Aufzubrechen in ein freies Leben bedeutet aber auch, ein hohes Maß an Existenzängsten zu ertragen. Um sich abzusichern, lassen sich Reventlow und Beutler an Lehrerinnenseminaren ausbilden, Beutler gibt in Berlin Privatstunden. Fanny übersetzt für den Albert-Langen-Verlag rund fünfzig Titel aus dem Französischen. Emmy Hennings schließt sich einer Wanderbühne an, verdient sich zusätzliches

Geld als Hausierer, Animierdame und Prostituierte. Auch Fanny prostituiert sich aus finanzieller Not – riskant, da das Strafgesetzbuch in der Fassung von 1896 bei „gewerbsmäßiger Prostitution“ eine Haftstrafe vorsieht. Emmy Hennings lässt in ihrem Gedicht „Mädchen am Kai“ von 1922 eine dieser jungen Frauen sprechen: „Hab keinen Charakter, hab nur Hunger, / Ich, Passagier im Zwischendeck des Lebens.“ Wenn man hungert, rückt die Scham in den Hintergrund.³

Einig sind sich die Frauen in ihrer Ablehnung der Ehe. Margarete Hardegger, Schweizer Frauenrechtlerin, formuliert es 1908 so: „Sie ist Unsinn. Die Ehe ist ein altes, den Nützlichkeits- und Räuberinstinkten des Mannes zuliebe geschaffenes Gewohnheitsrecht.“ „Freie Mutterschaft“ wird gefordert und diese Forderung findet ihre Grenzen in der Gesetzgebung, wonach für uneheliche Kinder ein Vormund bestimmt wird. Fehlgeburten, Abtreibungen, falsch behandelte Frauenkrankheiten – die Frauen kämpfen für die Legalisierung von Empfängnisverhütung. Hier muss vor allem die in München praktizierende Ärztin Hope Bridges Adams Lehmann genannt werden, die 1880 als erste Frau in Deutschland das medizinische Staatsexamen ablegt, auf ihre Approbation aber bis 1904 warten muss.

„Ich muss und will einmal frei werden; es liegt nun einmal tief in meiner Natur. Dieses maßlose Streben, Sehnen nach Freiheit ... ich muss gegen alle Fesseln, alle Schranken ankämpfen, anrennen ... und dann dieser kleinliche, unaufhörliche Druck aller Verhältnisse“, schreibt Franziska zu Reventlow schon 1890 an Emanuel Fehling. Auch über hundert Jahre später verspüren Frauen diesen Druck aller Verhältnisse, so radikal und maßlos wie Franziska zu Reventlow, Emmy Hennings und Margarete Beutler gehen längst nicht alle gegen ihn an.

Anmerkungen:

¹ Hannes Hintermeier: Dieses maßlose Sehnen nach Freiheit. In: FAZ Nr. 170, 23. Juli 2022, S. 11.

² Ausstellungsflyer zu Franziska zu Reventlow, München 2022

³ Ausstellungsflyer zu Emmy Hennings, München 2022

Literatur:

Die Zitate stammen aus dem Begleitbuch zur Ausstellung „Frei leben!“:

Gabriele von Bassermann-Jordan u. a.: Frauen der Boheme. 1890-1920. Ausgewählte Beiträge zur Ausstellung „Frei leben!“ München (Allitera) 2022

Kornelia Küchmeister u. a.: „Alles möchte ich immer.“ Franziska Gräfin zu Reventlow 1871-1918. Göttingen (Wallstein) 2010

St. Jakobi

Ausstellung: 17. Juni kompakt

Der Volksaufstand in der DDR vom 17. Juni 1953 jährt sich 2023 zum 70. Mal. Der KDA/Lübeck und die St. Jakobi Gemeinde Lübeck präsentieren die Ausstellung der Bundesstiftung Aufarbeitung, die die Geschichte auf sechs Tafeln kompakt zusammenfasst. Illustrationen, Infografiken, zeithistorische Fotos und leicht verständliche Texte zeichnen die Ereignisse um den 17. Juni nach. Bis Mitte Juli ist die Ausstellung in St. Jakobi innerhalb der Öffnungszeiten zu sehen.

Termin: Am 27. Juni, um 16.00 Uhr, spricht Bundespräsident a. D. Joachim Gauck in der Jakobikirche zur Ausstellung.

Sie finden uns auch

im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsschluss

für das am 1. Juli erscheinende Heft 13 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 22. Juni.



Ausbildung für 2023 in Lübeck:

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe in der Elektrotechnik.

www.wascher-karriere.de

Brahms-Festival 2023: selektiv

Von Hans-Dieter Grünefeld

Dialogfähigkeit ist ein allgemeines Defizit, berücksichtigt man die vielen über ein Smartphone gebeugten Menschen, deren Sprachspanne anscheinend auf SMS-Niveau reduziert ist, von zuhörender Aufmerksamkeit ganz zu schweigen. Umso mehr ist zu begrüßen, dass beim Brahmsfestival dieses Jahr das Motto „Dialoge“ ein diagonales Kontraforderte, nämlich Epochen übergreifende Korrespondenzen wahrzunehmen.

Johannes Brahms, Komponist aus Hamburg mit Wohn- und Wirkungsort Wien, kennzeichnete einst der Avantgarde-Doyen Arnold Schönberg, entgegen damals verbreiteter Meinungen, mit dem Epitheton „progressiv“, also (trotz oder gerade wegen manches Blinzeln zur Vergangenheit) musikalischer Zukunft zugewandt. An dieser Richtlinie orientierten sich auch Konzerte beim (von Arnold Schönberg gegründeten) Verein für musikalische Privataufführungen, dessen Agenda für die folgenden Generationen legendär wurden: zugelassen waren nur hochgradig professionelle Solisten, Bei- oder Missfallensäußerungen des Publikums waren verpönt, knappe Finanzen forderten verkleinerte Transkriptionen orchestraler Formate. Aus diesem überlieferten Fundus wurden „Zum richtigen Verständnis“, stellvertretend für den Festival-Namensgeber, Werke seiner Nachfolger aus dem Zeitraum 1914-1925 beim Eröffnungskonzert am 6. Mai 2023 im Großen Saal der Musikhochschule Lübeck (MHL) vorgestellt:

Klangästhetische Kraft brauchten Konstanze Eickhorst und Konrad Elser, als sie die „Variationen und Fuge über ein Thema von Wolfgang Amadeus Mozart für zwei Klaviere“ aufführten. Respektabel, wie ihnen der Doppelgang durch die virtuellen Anforderungen dieses gigantischen opus gelang, Koordination und Nuancen gleichermaßen bestens beachtend. Die Skandal-Premiere der für die Moderne wegweisenden Kammerinfo- nie Nr. 1 von Arnold Schönberg hallte nur verbal in der Ankündigung nach. Im Arrangement seines Studenten Anton Webern für Quintett (Angela Firkens: Flöte; Jens Thoben: Klarinette; Daniel Sepec: Violine; Ulf Tischbirek: Cello; Konstanze Eickhorst: Klavier) wurden vielmehr die harmonisch auch konventionellen Motive durch vertrackte Polyphonie geschichtet,

eine vom genannten Ensemble feingliedrig dargestellte Struktur. Das Vergnügen verschmähte man bei den Privataufführungen allerdings nicht. Und so kamen Johann Strauß II und einige seiner Walzer zum Zug, ein Genre, dem Johannes Brahms so zugeneigt war, dass er anerkennend seufzte: „Leider nicht von mir“. „Wein, Weib und Gesang“ (arr.: Alban Berg) und der „Schatzwalzer“ (arr. Anton Webern) brachten das Publikum per Streichquartett (außer bereits erwähnten Solisten noch Saki Tozawa: Violine, Heime Müller: Bratsche sowie Oliver Tjabben: Harmonium) in Schwung, der noch mehr Effekt durch den „Kaiser-Walzer“ (zusätzlich: Angela Firkens und Jörg Linowitzki: Kontrabass) erhielt. Was damals als progressiv galt, wurde an diesem Abend unaufgeregt mit Begeisterung goutiert.

Wie sich Epochen unpräzise begegnen können, war beim nächsten Konzert in der Musik- und Kongresshalle (MuK) evident: „In meinen Tönen spreche ich“ wurde Brahms zitiert und seine Sinfonie Nr. 1 ein deutliches Signal. Jedenfalls konnte man einen deftigen Stil hören, den Elias Grandy als Dirigent in kinetischer Symbiose mit dem superb disponierten MHL-Sinfonieorchester hervorbrachte. Nicht schüchternes, sondern demonstratives Selbstbewusstsein (trotz unverfälschter Beethoven-Entlehnungen) kam pointiert hervor. Diese Haltung hatte auch Adrián Díaz Martínez, Solist beim Concerto per corno ed orchestra „Winterreise“ von Krzysztof Penderecki (Polen, 1933-2020). Souverän und empathisch spielte er in reiner Intonation die knackigen Staccato-Fanfaren und geschmeidigen Kantilenen als metamorphosische dramatis persona zur Echokammer im Orchesterpart. Zwei Imaginationen erinnerten an Lili Boulanger (Frankreich, 1893-1918), die zu jung starb und ein doch signifikantes Œuvre hinterließ: „D’un soir triste“ schwankte zwischen Kummer und Trübsinn, „D’un matin de printemps“ hellte die Stimmung zu Aquarell-Kolorits auf. Euphorischer Applaus für diese unerwarteten Bezugsspielen.

Explizit dann „Interférences“ am 9. Mai wieder im Großen MHL-Saal, und zwar zunächst für Fagott und Klavier von Roger Boutry (Frankreich, 1932-2019), eine Konversation konträrer Tem-

Heitere Abendmusik

Anregungen für eine Serenade, in Doppeldeutigkeit „eine heitere Abendmusik“, kamen dem jungen Johannes Brahms während einer Anstellung in Detmold (1857-1859). Da hatte er Zeit, die umgebende Natur zu erkunden. In freudiger Erwar-



Johannes Brahms
Serenaden Nr. 1 & 2
Linos Ensemble
Capriccio 5447, Naxos

tungshaltung beginnend und gleich das Erlebte in Klängen notiert, ist die erste Serenade allerdings nicht glatt gebürstet, sondern sie hat einige asymmetrische Feinheiten in der Allegro-Stimmführung, sanfte Timbres einer Sommerfantase und ein neoklassisch-freches Scherzo, Eigenschaften, die das Linos Ensemble sublim artikuliert. Lyrische Melodik kennzeichnet die zweite Serenade, aber auch ein robuster Ländler mit kaskadierten rhythmischen Akzenten und ein sakral anmutendes Adagio: „Mit solcher Lust habe ich selten Noten geschrieben“, kommentierte Brahms dieses Werk. Und das Linos Ensemble hat seine Motivation in gewisser Hinsicht übernommen, denn dessen Interpretation vereinbart Sinn für symphonische Form und gute Laune.

Hans-Dieter Grünefeld

peramente: während Pierre Martins sich munter in artistischen Intervallsprüngen und abstrakten Motiven bewegte,



Das MHL-Orchester, Adrian Diaz Martinez und Dirigent Elias Grandy in der MuK

(Foto: Maximilian Busch)

musste Pianistin Yoko Yamada sich oft diametral gegen ihn in heftiger Motorik auflehnen. Musik wie aus dem Elektro-Generator. Solch eklatante Unterschiede gab es auch im Duo für Violoncello und Harfe von Isang Yun (Korea/Deutschland, 1917-1995), allerdings als Spannung aus Kulturdivergenzen, die Gesine Dreyer in sprödem Harfen-Cantus oder -Arpeggi und Imke Frank durch asym-

metrische Cello-Rhythmik zeigten. Die „Songs Of Travel“ von Ralph Vaughan Williams (England, 1872-1952) zogen mehr in emotionale Erlebnis-Ebenen, die Szymon Chojnacki mit dezenten Timbres sang und Robert Roche diskret am Klavier begleitete. Zwar hat das Beethoven-Septett Es-Dur keine Extravaganzen im modernen Sinn, aber Jens Thoben, Pierre Martens, Adrián Diaz Martinez, Daniel

Sepec, Pauline Sachse (Bratsche), Ulf Tischbirek und Jörg Linowitzki hatten ihren Spaß an manchen Capricen der Stimmführung.

Wie nun erkennbar, wurde dieses Mal sogar Entlegenes zusammengedrückt, provokant etwa ein Nachmittag in der Eschenburg-Villa „Im Duett: Brahms und Ligeti“, ein Titel, der intellektuelle Nähe der beiden Komponisten suggeriert.

Haus Rehagen
Tagespflege für Senioren
Rehhagen 2
23627 Groß Grönau

*...vom Leben lernen
das Alter ehren.*

Dagmar Heidenreich
Ambulanter Pflegeservice GmbH
Wakenitzstraße 33
23564 Lübeck

*...persönliche Hilfe
in vertrauter Umgebung.*

**Inga Lohse berät Sie unverbindlich zum Thema Pflegeversicherung
und freut sich auf Ihren Anruf unter 0451 2963055.**

www.dagmar-heidenreich.de

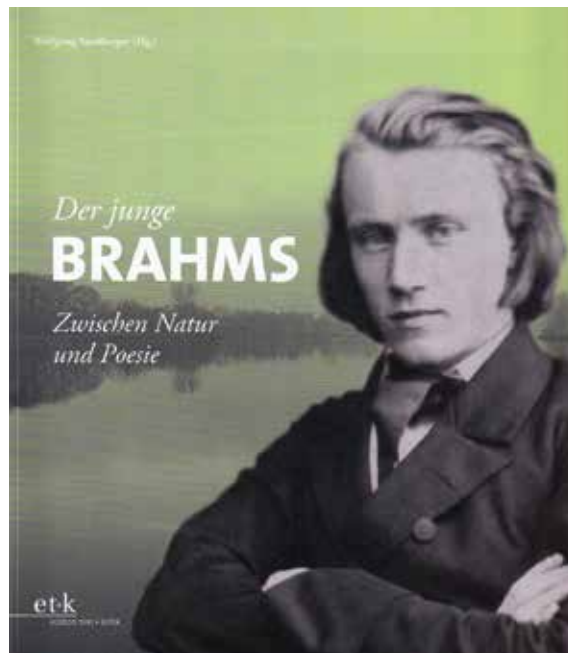
Wohl nicht oberflächlich gemeint, eher kontingent in Tiefenstrukturen. Die Texte zu „Fünf Romanzen und Lieder für eine oder zwei Singstimmen und Klavier“, „Sechs Gesänge für eine Singstimme und Klavier“ und eine Auswahl der „Volkslieder“, „Balladen und Romanzen“ haben vor allem die Sujets Eltern-Kind-Beziehungen oder deren Konflikte. Diese Lieder hatten MHL-Studierende als Rollenspiele oder in knapp choreographierten Szenen einstudiert und vorgetragen, sodass szenische Sinnlichkeit und schnell wechselnde Perspektiven zur besonderen Qualität dieses Recitals wurden. Ebenso knapp sind nun auch die „Sechs Bagatellen für Bläserquintett“ von György Ligeti (Ungarn/Deutschland, 1923-2006), die Alisa von Rohden (Flöte), Ding Zhang (Oboe), Anaëlle M'Barek (Klarinette), Maria Beatriz Castro Ferreira (Fagott) und Carlota Vallejo Sanches (Horn) in frappierender Prägnanz spielten. Eine verblüffende Interferenz entfernter Wahlverwandter.

Viel weiter entfernt, gar unkenntlich in den Nebelschwaden der alternativen Treibsand-Bühne gegenüber der MuK befanden sich die „Exonauten“ auf der Suche nach kommunikationsfähigen Aliens. In einer diffusen Folge von manchmal gedehnten Szenen waren präsent: eine simultane Sitz-Pantomime zu rhythmisch strukturierten Maschinengeräuschen, ein Blockflöten-Monolog zwischen Tonzellen und Geräuschen (vor der Bühne), ein Klarinetten-Duett mit elektronischen Sounds (neben der Bühne), ein Solo am programmierten Toy-Klavier (vor der Bühne), Perkussion an von der Decke hängenden Luftballons und an einem Männer-Körper (auf der Bühne), ein dissonantes Flöten-Trio plus Klarinette und ein E-Orgel-Choral (auf der Bühne) und diverse Nebenaktivitäten einzelner Studierender. Video-Projektionen produzierten die Illusion einer kosmischen Reise – unterwegs zu extraterrestrischer Kontaktaufnahme. Nicht eindeutig war, ob alles wie gewünscht klappte. Zumindest der Versuch einer Inszenierung menschlicher Neugier und Hybris war erkennbar.

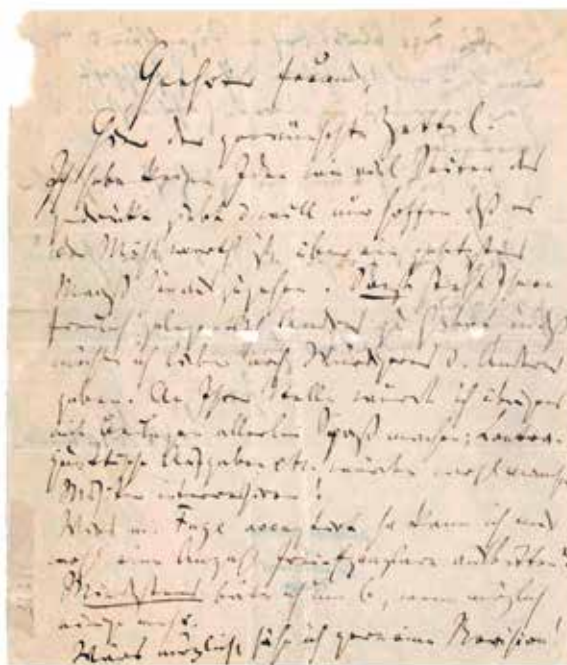
Der Planungsgruppe um Projektleiter Prof. Dr. Wolfgang Sandberger ist dieses wieder gelungen, ein Referenz-Spektrum zu Brahms aufzufächern, das sowohl Hör-Einsichten als auch Potenzial für Diskussionen bot und zu (notwendigen) Dialogen auch außerhalb des Konzertbetriebs angeregt hat.

Ambivalenzen

Bruch- und nahtlose Kontinuität wurde allgemein als charakteristisch für die Entwicklung eines Künstlerlebens reklamiert, quasi dem ontogenetischen Wachstums- und Reifungsprozess gleichgesetzt. Solche Ableitungen aus dem Rückblick können allerdings idealisierend, gar täuschend sein, wie Wolfgang Sandberger entsprechende Brahms-Biographien (vor allem aus dem 19. Jahrhundert) kritisiert: Kontextuell nach Lebensphase betrachtet ist „der junge Brahms aus dem Hamburger Gängeviertel ein romantischer Feuerkopf voller Ambivalenzen, Spannungen und Brüche“, meint er. Da ist keine inhärente Teleologie festzustellen, als Brahms, seinen Neigungen folgend, eine Abenteuer-Tournee mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi macht. Auch seine Identifikation mit dem



Wolfgang Sandberger (Hg.):
Der junge Brahms
Zwischen Natur und Poesie
Edition Text & Kritik München



Johannes Brahms Brief an Selmar Bagge, Juni 1864
(© Brahms-Institut an der MHL)

titut einen Brief des jungen Komponisten, zu dem Prof. Dr. Sandberger anmerkt: „Brahms äußerte sich selten schriftlich zu seinen Werken. Umso interessanter ist dieser pointiert geschriebene Brief („über eine Orgelfuge“ an den Verleger Selmar Bagge) für unsere Lübecker Sammlung.“

Konzertmeister Kreisler als artistischem Widerpart (gemäß der Figur aus dem Roman „Kater Murr“ vom verehrten E.T.A. Hoffmann) ist ein Versuch, sich selbst zu orten. Dazu gehören auch die romantische Rheinreise und die Pilgerfahrt zu Franz Liszt in Altenburg. Erfahrungen, die später in Lied- und Klavierrepertoire verarbeitet wurden. Über diese Aspekte widersprüchlicher Lernprozesse bei Brahms geben die Autoren des Bandes „Zwischen Natur und Poesie“, in Revision einiger Stereotypen, erkleckliche Auskünfte.

P.S.: Im Mai 2023 erwarb das Brahms-Institut einen Brief des jungen Komponisten, zu dem Prof. Dr. Sandberger anmerkt: „Brahms äußerte sich selten schriftlich zu seinen Werken. Umso interessanter ist dieser pointiert geschriebene Brief („über eine Orgelfuge“ an den Verleger Selmar Bagge) für unsere Lübecker Sammlung.“
Hans-Dieter Grünefeld

Vertrauen ins kleine Format

Neustart des Kammermusikfestes Lübeck

Vor mehr als drei Dekaden gründete die Pianistin Prof. Evelinde Trenkner (1933-2021) mit ihrem Ehemann Hermann Boie (1935-2016) die Scharwenka Gesellschaft e.V. und wagten nahezu zeitgleich ein mit Bezug auf die genannten Komponistenbrüder programmiertes Kammermusikfest in Lübeck zu veranstalten, das sie sehr persönlich prägten. Nachdem 2022 dieses nun auch international etablierte Festival ein letztes Mal, zu ihrem Gedenken, stattgefunden hatte, war die Frage, ob es eine Nachfolge geben würde, noch unbeantwortet.

Bei den regulären Versammlungen der Scharwenka-Gesellschaft stellte sich schließlich heraus, dass Jürgen Feldhoff, einst Kulturredakteur der Lübecker Nachrichten und Moderator, für den Vorsitz kandidierte und gewählt wurde. Mit seiner Amtsübernahme wurde verkündet, dass weiterhin ein dreitägiges Kammermusikfest im Kolosseum zu Lübeck in Planung sei. Die Aufgabe und Verantwortung für die Organisation teilte sich Jürgen Feldhoff mit seiner Ehefrau Svea-Regine und Prof. Bernd Ruf (Musikhochschule Lübeck) als künstlerischem Leiter. Die Terminierung wurde vom zuvor üblichen Himmelfahrtswochenende auf das erste Wochenende nach Pfingsten, 2. bis 4. Juni 2023, verlegt.

Geblieben sind das Vertrauen ins kleine Format, die Frequenz von zwei Konzerten pro Abend und die Typik, dass man mit Repertoire für Klavier zu vier Händen (früher: Trenkner/Speidel) beginnt: Susanna de Secondi & Elias Opferkuch (das Oskar Duo) empfanden dabei keine Bürde aus der Vergangenheit, sondern die transkribierten Exzerpte des „Actus Tragicus“ und der Kantate „Schafe können sicher weiden“ von Johann Sebastian Bach als poetische Preziosen. Freundlich das „Divertissement sur des motifs originaux français“ von Franz Schubert, graziosoelegant das Allegro der Sonate C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, munter die „Idylle für Gretchen“ vom Zeitgenossen Dan Dediu und en bravura die knisternde asymmetrische Rhythmik der „Petruschka-Suite“ von Igor Strawinsky. Eine klasse Darbietung dieser noch jungen Solisten.

Das Morgenstern Trio (nomen est omen) konfrontierte zwei Orbits aus der postromantischen Planeten-Suite von Gustav Holst (Arrangements: Georg Oyen)



Das Nixen-Streichquartett

(Foto: Wolfgang Maxwitat)

mit zeitgenössischen Reflexionen: dem martialisch-klassen Drang seines „Mars“ entgegnete Thomas Blumenkamp mit einem Torso der „Paysages de Mars“, die das Morgenstern Trio in grellen und doch fragilen Sounds darstellten. Die friedliche „Venus“ zeigte sich sphärisch-ätherisch, das Pendant „Eosphoros und Hesperos“ der Koranerin Eun-Hwa Cho trotz Unruhe im Partikel-Fluidum – durchaus verwegene Korrespondenzen zwischen historischem Original und den dankenswerterweise vom Morgenstern Trio beauftragten Kompositionen.

Das zweite Doppel führte zurück zur sogenannten Kaiserzeit (1870-1918), einst die Referenzepoche des Festivals: die Mezzo-Sopranistin Juliane Sandberger sang, dabei subtil von Viktor Soos am Klavier begleitet, mehrere Lied-Zyklen. Deutlich und warm timbriert „Meine Liebe ist grün“ von Johannes Brahms in lebhafter Emotion, idyllisch die „Unbewegte, laue Luft“ und dramatisch „Der Tod, das ist die kühle Nacht“. Kontrastiv die hektische „Begegnung“ und „Der Knaabe und das Immlin“ in gespreizten Intervallen von Hugo Wolf. Überraschend angenehm sowohl die Auswahl als auch die Interpretation zweier Lieder von Xaver Scharwenka, durch slawischen Temperament-Stil „In deinem Herzen“ und gedämpft-betrachtend das „Sonnenlicht“, superb. Danach noch hochgespannte Sentiments beim „König von

Thule“ und der „Lorelei“-Alptraum, wie ihn sich Franz Liszt vorgestellt hat. Versöhnend, gewissermaßen, brachte Juliane Sandberger zum Abschluss das Brahms-„Ständchen“ und den Wunsch „Von ewiger Liebe“, romantischer Standard, mit Würde vorgetragen.

Ein eklatanter Kontrast danach waren die Nixen, ein Frauen-Streichquartett (Rahel Rilling & Katharina Wildhagen, Violinen; Kristina Menzel-Labitzke, Bratsche und Nikola Spingler, Cello), das sich Crossover als Stilmix zum Prinzip nimmt: die Passacaglia von Georg Friedrich Händel in diversen Timbre- und Groove-Variationen plus ein Michael Jackson-Song inklusive Moonwalk. „Shapes Of Bach“ integrierte Barock-Achtelfiguren und einen Sting-Song, dann noch eine Stippvisite beim Tango argentino und der Rusalka-Märchenmelodik (aus der Leoš Janáček-Oper) sowie ein Popsong mit perkussivem String-Tapping, die jeweils kurz angesagt wurden. In Tüll-Röcken verschiedener Rosé-Abstufungen, schwarzen Glitzer-Oberteilen und High Heels waren die Damen stets in Bewegung und verbreiteten gute Laune. Sie haben das Publikum zwar nicht zum Schunkeln, aber zum Mitklatschen gebracht.

Zum Finale trat zunächst das JAC-Trio (der Name ist ein Akronym der Vornamen: Jan Baruscke, Violine, Annette Töpel, Klavier und Cem Cetinkaya, Cello)

und präsentierte mit dem Mozart-d-Moll Allegro (ein von Abbé Stadler vollendetes Fragment) ein klassisches Echo der Trio-Beziehung in munterer Konversation und frivoler Rhetorik. Dagegen triftete das „Trio élégiaque“ von Sergej Rachmaninoff durch Romanzen-Melodik mit Cello-Schluchzern und wurde aus vitaler Stimmführung zu vermollter Elegie. Die „Türkische(n) Melodien für Klaviertrio“ von Michael Töpel hatten aparte Kolorits und swingende Tanzenergie, wobei Violin- und Cello-Melismen mit sporadischen Klavierblitzern erhellt wurden oder sich in Arabesken aus exzentrischen Intervallen umrankten. Orientalische Timbres formen sich also zum famosen Tanz, dessen Elan bei der Zugabe noch gesteigert werden konnte: die Polka von Johann Strauß jr. war einfach fesch.

Den Kehraus machte das junge Clair-Noir Trio aus Lübeck. Einige Klezmer-

Motive als Klarinetten-Antiphone intonierten Ivo Ruf und Nicolai Gast bei ihrer Hommage ans Idol Giora Feidman auf dem Weg vom hinteren Saal auf die Bühne, wo sich ihre Prozession in rasantem Tempo plus Klavier zur Fiesta entspannte. Diesen starken Impulsen folgte ein filigranes Mozart-Divertimento mit drei Klarinetten, dann eine musikalische Saga mit zwei Klarinetten, die sich nach Doina-Intro zum heftigen Tanz mit Swing-Improvisationen entwickelte. Der „Night Train To Brooklyn“ fuhr mit Vollgas, nur wenigen Ritardandi, durchs nächtliche New York, wobei en passant die Klang-Luminiszenz glitzerte. Zur gelungenen Überraschung wurde die Uraufführung der von Ilja Ruf komponierten Suite „Frechdachs“, deren Besetzung, außer mit Klarinetten (inklusive Vater Bernd Ruf an der Bass-Klarinette) noch um ein Streich-Trio erweitert war:

sie begeisterte durch effektvolle Dramaturgie aus Groove und Wechseln der Instrumentengruppen das Auditorium – ein toller Erfolg!

Die knappen Moderationen von Jürgen Feldhoff, gespickt mit Anekdoten, etwa: „Wie komme ich ans Konservatorium? – Üben, üben, üben“, gefielen dem Publikum. Eine Zugkraft, wie sie aus der Autorität und vor allem dem Charisma von Evelinde Trenkner resultierte, hatte der Neustart allerdings (noch) nicht, vieles schallte über leere Stuhlreihen. Erst am dritten Abend war der Saal einigermaßen gefüllt. Dessen ungeachtet haben die beteiligten Ensembles überzeugendes Niveau geboten, sodass Bernd Ruf doch sagen konnte, das Erbe von Evelinde Trenkner ist angenommen, und Jürgen Feldhoff versicherte, dass auch im nächsten Jahr wieder ein Lübecker Kammermusikfest stattfinden wird. *Hans-Dieter Grünefeld*

„Wie dünn ist die Kruste der Erde“

Litterarisches Gespräch über den israelischen Schriftsteller David Grossman

Wenn Zuhörer nach einem Vortrag und langanhaltendem Applaus erst einmal still werden, bevor eine Diskussion beginnt, so kann das einen ganz besonderen Grund haben. Sie sind betroffen, berührt von dem, was sie gehört haben. Das trifft in ganz besonderem Maße auf den Vortrag der Münchner Autorin Margret Greiner zu, die am 1. Juni 2023 zum dritten Male zu einem Litterarischen Gespräch gekommen war. Dem israelischen Schriftsteller David Grossman, der 2010 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hat, war der Abend gewidmet, wobei der politische Aktivist nicht im Mittelpunkt stand, dennoch Grossman, der als Dichter untrennbar mit seinem Land verbunden ist, es liebt und an ihm leidet, als „Mahner in der Wüste“ gewürdigt wurde. Immer wieder betont Grossman sein Staunen über das Wunder Israel nach zweitausendjähriger Diaspora. Aber er beklagt auch, so führte Margret Greiner aus, die moralischen Verwerfungen in der israelischen Gesellschaft: „Israel wird zum Opfer seiner selbst.“ Friede ist unvermeidbar – trotz aller Erfahrungen rückt Grossman von dieser Auffassung nicht ab. Grundlegend ist dabei „das Prinzip des Anderen“. Die Schmerzen und Hoffnungen des Anderen wahrzunehmen, verhindert Gleichgültigkeit. Kann man den Feind lieben? Vielleicht kommt es eher als ersten Schritt auf

das aufrichtige Bemühen an, den Feind zu verstehen. Grossman steht mit seiner Auffassung, wie Margret Greiner erläuterte, in der Tradition jüdischer Philosophen wie Martin Buber („Ich und Du“) sowie Eduard Lévinas und dessen Theorie vom Antlitz des Anderen. Beeindruckend war das Zitat aus Grossmans Frankfurter Rede 2010, in der er der Literatur die Aufgabe

zuschreibt, „uns allen das Menschengesicht zurückzugeben“.

Drei Werke Grossmans stellte Margret Greiner in den Mittelpunkt ihrer Darstellung und Analyse. „Eine Frau flieht vor einer Nachricht“ (2009 auf Deutsch erschienen). Überzeugend stellte sie die differenzierte Zeichnung der Figuren dar, der Mutter Ora und ihres Sohnes Ofer, der sich freiwillig für einen Einsatz im Westjordanland meldet. Oras Entscheidung, für eine mögliche Todesnachricht unerreichbar zu sein, führt letztlich dazu, dass sie wieder „Herrin ihrer Seele“ sein kann. Assoziatives, sprunghaftes Erzählen fordert den Leser heraus, eine narrative Ordnung selbst herzustellen.

Als zutiefst humanes Buch wurde Grossmans „Aus der Zeit fallen“ (2011) in einer Rezension gewürdigt. Grossmans Sohn wurde 2006 während des Libanon-Krieges getötet. Der Autor gibt allen eine Stimme, die ein Kind verloren haben. Die Textform erinnert an antike Tragödien und modernes Hörspiel, greift freie Rhythmen auf, lyrisches Sprechen steht neben Hymnischem und Chorischem. Erschütternd die Hebamme, die ihren Schmerz nur stotternd artikulieren kann, und der Schuster, der seinen Schmerz als zehn rostige Nägel im Mund trägt.

Ganz anders wieder die Sprache, die Grossman für den Stand-up Comedian



Margret Greiner im Bildersaal der Gemeinnützigen

(Foto: Rebecca Rösner)

Dovele findet. Zoten und ordinärer Slang mögen anfangs verstören. Aber letztlich erweist sich Dovele als Gezeichneter, der in sein Trauma, seine tragische Familiengeschichte eindringt. Friedenssehnsucht und Angst – die Motive durchziehen Grossmans Werk. „Im Idealfall kann Literatur uns die Gnade gewähren, uns ein wenig über die Kränkung der Entmens-

lichung hinwegzuhelfen, die das Leben in großen, anonymen, globalisierten Gesellschaften uns antut“, hat Grossman beim Berliner Literaturtreffen 2007 gesagt. Es ist Margret Greiners Verdienst, alle, die ihr zuhörten, mit einem Schriftsteller bekannt gemacht zu haben, der sich Kränkungen, Angst und Tod stellt und dennoch nicht zum Opfer seiner Ängste machen

lässt, auch wenn die Kruste der Erde dünn ist. Tröstlich, erheiternd und nachdenklich wirkte da der abschließende Hinweis auf Grossmans Kinderbuch „Joram und der Zauberhut“ – denn welches Kind hätte nicht schon einmal den Wunsch gehabt, den Vater zu verwandeln, und sei es in einen Affen.

Jutta Kähler

Von Insekten und Menschen

Von Karin Lubowski

Gerade erst wurde es wieder bestätigt: Den Insekten geht es nicht gut. Im Norden gibt es immer weniger Schmetterlinge, insgesamt verzeichnet die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein einen deutlichen Rückgang bei der Artenvielfalt. Landschaftswandel, Überdüngung, hoher Stickstoffanteil – „die Ackerflächen und Wiesen sind für Schmetterlinge wie Wüsten“, heißt es da, und dass in Schleswig-Holstein 70 Prozent der Fläche landwirtschaftlich genutzt werde. Kann der einzelne Bürger da überhaupt noch etwas tun, um der Tatsache entgegenzuwirken, dass wir seit Jahrzehnten an genau dem Ast sägen, auf dem wir sitzen? Er kann, sagt Jan Lobik vom Bereich Umwelt-Natur- und Verbraucherschutz der Hansestadt Lübeck, der nun zum elften Mal gemeinsam mit dem Museum für Natur und Umwelt die Aktionstage „Artenvielfalt erleben“ ausgerichtet hat. Es geht um Erkenntnis, die sich besonders auch über das Gefühl verankert – ganz ähnlich, wie es die Lübecker Bildhauerin und Autorin Bettina Thierig beabsichtigt,



Wildes Leben in der Großstadt: Eine Hummel tummelt sich an der Parade auf einer Distelblüte
(Foto: Karin Lubowski)

die gerade zusammen mit der Leiterin der Forschungsstelle für Bienenkunde an der Universität Bremen, Dorothea Brückner,

das Buch „Bienengedanken“ herausgegeben hat.

Und was kann man tun? Vor allem ging es bei den drei Aktionstagen unter dem Motto „Artenvielfalt vor dem Haus“ darum, auf das Vorhandene aufmerksam zu machen – weiträumig diesmal; der Radius schloss diesmal 44 Veranstaltungen an 20 Stationen ein, reichte vom Öko- und Vielfaltsmarkt auf dem Domhof bis zur Naturstation Fischerkatzen im mecklenburgischen Groß Schwanensee.

„Für Blickwechsel sorgen“, stand über dem Wochenende. Da wurde zum Beispiel mit „Gärtnermeisters Wissen“ vermittelt, was farbenfroh und blütenreich in Beeten und auf Balkonen Nahrung für Insekten und Vögel parat hat; da war über Permakultur zu erfahren und was selbst im Winter frisch aus eigenem Anbau auf den Tisch kommen kann; da wurde der Beweis angetreten, dass Spinnen auch schöne Tiere sind. Auch eine Schärfung des Blicks war das Ziel. „Die große Bio-



Bettina Thierig in ihrem Atelier mit der neuen Publikation (Foto: Karin Lubowski)



*Einfach mal ein paar Kräuter auswachsen lassen: Bienen tummeln sich auf Schnittlauchblüten
(Foto: Karin Lubowski)*

diversität Lübecks ist ein Reichtum, der essenziell ist für uns“, so Susanne Fütting, Leiterin des Museums für Natur und Umwelt. Und so ging es ins Flachwasser der Lübecker Bucht, zu Moorniederungen und Wald an der Stadtgrenze, zur Vogelwelt in die Pötenitzer Wiek, zu den Bäumen am Mühlenteich, in einen Schrebergarten am Drägerpark, der zu einem Naturraum umgestaltet wird.

„Unser Projekt ist eine Plattform, auf der niederschwellig gezeigt wird, was jeder von uns machen kann“, sagt Jan Lobik. Susanne Fütting betont, dass es natürlich darum gehe, Wissen zu vermitteln, aber: „Essenziell ist das emotionale Erleben von Natur, die Schönheit zu sehen, Spaß und Freude zu erfahren.“

Um Schönheit geht es fraglos auch in Bettina Thierigs und Dorothea Brück-

ners „Bienengedanken“. Die sind das Ergebnis der gegliückten Partnerschaft von Kunst und Kultur und erzählen in Wort und Bild aus dem hoch organisierten Leben der Tiere. Begonnen hatte die Partnerschaft mit einer künstlerischen Forschungsarbeit, für die die Lübeckerin sich jahrelang auf den Weg durch die Welt der Insekten machte. Sie arbeitete bereits am Thema „Bienen und Waben“, als sie der Bienenwissenschaftlerin begegnete. Das Buch habe sich dann ergeben, sagt Bettina Thierig, irgendwann war es ein Bedürfnis, die zusammengetragenen Fakten und Fotografien mit Kunstwerken zu bündeln, den Erkenntnissen und Ergebnissen einen Rahmen zu geben. Wie bei den Aktionstagen Artenvielfalt geht es auch hier darum, für Zustand und Erhalt von Umwelt und Ökosystem zu sensibilisieren, an dessen Reichhaltigkeit Bienen einen Anteil haben, den Albert Einstein einmal so vorgerechnet haben soll: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.“ Zeigefinger wollten Bettina Thierig und Dorothea Brückner aber nicht erheben. Tatsächlich finden sich in diesem Buch keine Ermahnungen, vielmehr sind die Beiträge der Wissenschaftlerin Brückner gleichermaßen unterhaltsame wie gehaltvolle Ausflüge in die Bienenkunde. Und so ist allein der Blick auf die Strukturen der Flügel oder die Haken an den Beinchen, an denen sich die Pollen verfangen, und vor allem auf das Sozialverhalten wie der Ausflug in eine perfekt organisierte Parallelwelt.

In diesem Sommer wollen das Museum für Natur und Umwelt und Bettina Thierig übrigens zusammenkommen. Für die Museumsnacht am 26. August ist eine Schau mit Objekten und Installationen der Künstlerin, Motiven aus dem Buch „Bienengedanken“, Performance, Lesung und Live-Musik (Ausschnitte aus dem Programm „Bienengedanken mit Bass“, zusammen mit Florian Galow) geplant.

Geschärfter Blick und Umdenken tun allemal Not. Vom Rückgang der Schmetterlinge war eingangs die Rede. Die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein stellt fest, dass mittlerweile fast 40 Prozent der Tagfalter verloren sind. Und so wie diese mit dem Landschaftswandel nicht zurechtkommen können, so leiden die Nachtfalter an der zunehmenden Lichtverschmutzung.



*Biene bei der Arbeit aus dem Buch „Bienengedanken“
(Foto: Michael Haydn)*



Bettina Thierig in ihrem Atelier

(Foto: Karin Lubowski)



Bettina Thierig „Bienenkönigin“, Kalkstein und Bienenwachs. Das Foto ist eine von 122 Abbildungen im Buch „Bienengedanken“ (Foto: Michael Haydn)

Bettina Thierig und Dorothea Brückner: „Bienengedanken. Einblicke aus Kunst und Wissenschaft in die Welt der Honigbienen“. Erschienen im Verlag Westend, 132 Seiten mit 122 Abbildungen, 38 Euro.

Sie finden uns auch im Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Redaktionsmitglieder: Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Prof. Dr. Karl Klotz, Dr. Jan Zimmermann und Dr. Manfred Eickhölter.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,70. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2023

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

AHOI IHR LANDRATTEN!

Begib dich auf ein spannendes Abenteuer mit Kurt Haiberger. Sein größter Traum ist es, eines Tages ein echter Piratenkapitän zu sein. Dies könnte in den Sommerferien Wirklichkeit werden, denn gemeinsam mit seinen Freunden darf er unter Anleitung von Opa Piet in dessen Bootswerkstatt ein Floß bauen...

**Ein Kinderbuch von Björn Ortmann
& Andreas Klüver**

ISBN: 978-3-7950-7125-7 9,90€

Scan mich!



Bestellungen an:
vertrieb@schmidt-roemhild.com
0451/7031-232

